

Der „wohlverdiente Ruhestand“ – ein österreichischer Mythos

12.09.2008 | 18:46 | GASTKOMMENTAR VON LEOPOLD STIEGER (Die Presse)

Mehr als in anderen Ländern wird das Leben hierzulande von Pensionisten-Mythen geprägt.

Wer hat jahrzehntelang den Österreichern eingeredet, dass es nichts Schöneres gäbe als den „wohlverdienten Ruhestand“? In der Schweiz gibt es in der Zielgruppe der 55- bis 64-Jährigen doppelt so viele Menschen in Arbeit wie in Österreich. Ist das Klima in der Schweiz anders? Sind die Berge nicht so hoch? Oder ist die Einstellung zur Arbeit eine andere?

Österreich wird auch in Zukunft das Schlusslicht in Europa bleiben, wenn es um die sinnvolle Nutzung vorhandener Talente geht. Wer die Programme der zur Wahl antretenden Parteien prüft, erhält keine Antwort auf diese Frage. Beide Großparteien – SPÖ und ÖVP – haben soeben beschlossen, die „Hackler-Regelung“ bis 2013 zu verlängern. Niemand bezweifelt, dass es berufsbedingt körperlich geschädigte Menschen gibt, aber das ist beileibe nicht die Mehrheit der „Hackler“. Ist Arbeit wirklich Leid?

In vielen Unternehmen ist noch viel zu tun, um die Sinnhaftigkeit der Arbeit bewusst zu machen. Menschen, die gerne arbeiten, schaffen mehr, sind zufriedener und leben gesünder. Aber: Keine Arbeit zu haben, von niemandem gebraucht zu werden kann viel härter sein.

Entscheidend ist die Vorbereitung auf die dritte Lebensphase. Während junge Menschen während ihrer ganzen Ausbildungszeit stets danach trachten, gut auf die zweite Phase, den Beruf, vorbereitet zu sein, tappt die Mehrzahl der Menschen mehr oder minder blind in die Nach-Berufs-Phase. Es ist wie das Überqueren einer Straße – aber blind (es kommt ohnehin nicht immer ein Auto, und dann können die Fahrer ja auch bremsen...). Wer vor der Pensionierung ein Bild seiner Zukunft entwickelt hat, wem klar ist, was er oder sie mit den eigenen Talenten, den gesammelten Erfahrungen und der persönlichen Reife dann anfangen wird, der geht wohl vorbereitet über diese Trennlinie. Wer nur von Hobbys und Enkelkindern träumt, wird in der Regel unbefriedigt aufwachen.

„Freu' mich schon so auf die Pension...“

Die Demografie liefert uns täglich Horrorziffern ins Haus, aber daran haben wir uns gewöhnt. Wen stört es wirklich, dass alle 3,6 Jahre unsere durchschnittliche Lebenserwartung um ein (!) Jahr steigt? Dass heute Menschen, die in Pension gehen, durchschnittlich sicherlich noch 20 Jahre fit, fähig und frei sind?

Zugrunde liegen lang tradierte Mythen, die das Leben der Österreicher – mehr als in anderen Ländern – prägen:

7 Pensionisten-Mythen:

- „Ich freue mich schon so auf die Pension.“ Vielfach hört man den Spruch „In 17 Jahren gehe ich in Pension, dann ...“ Gibt es da ein Bild, was dann anders sein wird, außer das „Nicht-mehr-Arbeiten“?
- „Es zahlt sich für mich nicht mehr aus.“ Ein Satz, der dazu verleitet, sich aufzugeben. Es zahlt sich nicht mehr aus, mir einen Computer zu kaufen, einen neuen Anzug zu besorgen. Was ist die Perspektive?
- „Ich weiß, dass mich viele Menschen auch später brauchen.“ Viele berichten, dass es nach der Pensionierung spürbar wird, nicht mehr angerufen, gesucht zu werden. Passiert dies ohne

Vorbereitung?

- „Meine Pensionierung wird unserer Ehe gut tun.“ Jahrzehntlang waren die Stunden, die Partner miteinander verbracht haben, gezählt. Aber jetzt plötzlich täglich 24 Stunden? Warum gibt es nach der Pensionierung so viele Scheidungen?
- „Zunächst will ich mich einmal erholen.“ Leider zeigt sich: Wer ohne Bild von der Zukunft nur auf Weltreise geht, findet schwer einen Anschluss und eine Herausforderung. Warum passieren so viele Herzinfarkte nach der Pensionierung?
- „Ich bin froh, endlich nichts mehr mit der Firma zu tun zu haben.“ Das stimmt die ersten Wochen, aber dann?
- „Es wird eigentlich alles so weitergehen wie bisher.“ Menschen, die daran glauben, werden vielleicht bald eine große Überraschung erleben. Sind sie dafür gerüstet?

Gibt es einen Grund, an diese Mythen glauben? Wer der Frage auf den Grund geht, landet bei der Faszination „Jugendwahn“. Wir wissen genau, was im Alter Jahr für Jahr weniger wird. Was wir meist nicht wissen: die Antwort auf die Frage „Was wird im Alter mehr?“

Was wird aus Österreich werden? Noch nie gab es eine Zeit, in der so viele Menschen alt und zugleich fit waren wie jetzt. Die Veränderungen sind gravierend und laden geradezu ein, neue Formen der Gestaltung zu suchen, Innovation bei der Nutzung dieses Geschenks zu entwickeln, nach neuen Formen des Lebens und des Zusammenlebens zu suchen. Oder: Soll Österreich wirklich Schlusslicht bleiben?

Prof. Dr. Leopold Stieger ist Gründer und Leiter von seniors4success, einer Plattform für Menschen, die nach der Pensionierung sinnvoll arbeiten wollen.

meinung@diepresse.com

© DiePresse.com